Medien

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 86

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Swinging Rosenberg, 107.1 MHz

St.Galler Studenten- und Stadtradio HerzSchlaG geht auf Sendung

Seit dem 1. Mai ist das Studentenradio HerzSchlaG auf 107.1 MHz wieder auf Sendung – ein Bericht über Freud und Leid der jungen RadiomacherInnen vom Rosenberg, über St.Galler Pioniertaten und andere RadiopiratInnen.

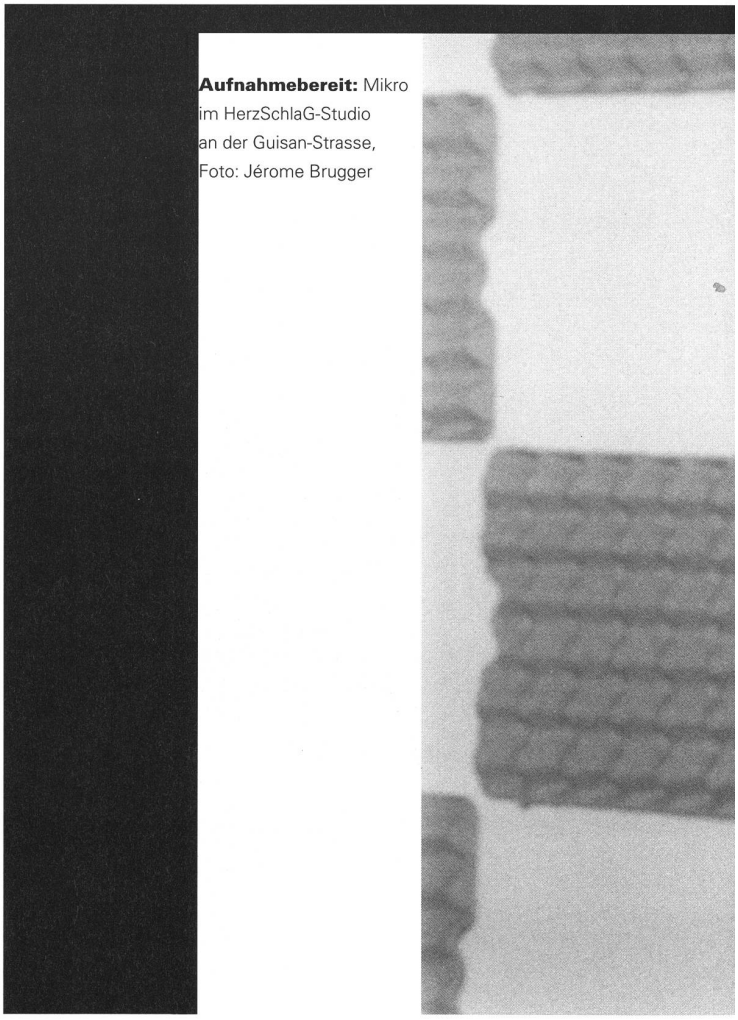
von Kaspar Surber

«Wer das Glück hat, bei günstiger Wetterlage mit gutem Apparat ein Pariser- oder Londonerkonzert zu hören, der kann sich des Eindrucks nicht erwehren, ein Wirklichkeit gewordenes Wunder zu erleben. Denn die rätselhaften, Sprache und Töne über Länder und Meere tragenden Aetherwellen können bei guten Verhältnissen Musik so rein vor unsern Ohren wieder erstehen lassen, dass wir uns in den Konzertsaal selber versetzt glauben.» Mit diesen Worten lud der Radioclub St.Gallen auf den 5. Dezember 1923 zu einer Radioaustellung und einer Konzertwiedergabe ins Restaurant Peter auf dem Rosenberg. Nur wenige Meter entfernt vom damaligen Restaurant Peter herrscht an der Guisanstrasse 3 acht Jahrzehnte nach den ersten Versuchen mit dem Medium Radio erneut Gründungseuphorie: Das St.Galler Studenten- und Stadtradio HerzSchlaG geht zum zweitenmal innert Jahresfrist auf Probesendung – und hofft auf eine dauerhafte Konzession.

«DEIN SENDER. JETZT.»

Ende März deutet in der Parterrewohnung eines Mehrfamilienhauses gegenüber der Universität noch wenig auf eine Radiostation hin: Einige Computer stehen herum, der Boden dient als Ablage für Dossiers und Konzepte. Keine Spur von Mikrophonen und Plattensammlungen. Adrian Schawalder, 20, der Finanzchef des Studentensenders, gibt sich aber zuversichtlich: «Der Mietvertrag für die obere Wohnung, die als Studio dienen soll, ist unterzeichnet, die Anfangsinvestitionen sind gedeckt und eine Probekonzession liegt vor.» Und so können sich die Radiomacher getrost überlegen, mit welchem Slogan sie bis zum 1. Mai möglichst viele St.Gallerinnen und St.Galler auf den Start des Studentenradios aufmerksam machen. Die Wahl fällt auf «Dein Sender. Jetzt.»

Zutreffender wäre vielleicht «Dein Sender. Jetzt wieder.» Schon einmal nämlich ging HerzSchlaG über den Äther. «Nach der Idee, ein Studentenradio zu machen, zogen wir Ende Mai letzten Jahres einen einmonatigen Probeversuch durch. Nach vielen positiven Reaktionen und der nun erst recht erwachten Freude am Radiomachen beschlossen wir, Radio HerzSchlaG auf eine dauerhafte Basis zu stellen», erinnert sich Michael Rohmeder, 20, Geschäftsführer und Herr über Stecker und Kabel beim Studentensender. Und so reichten fünf HSG-Studenten Ende Januar ein dickes Gesuch um eine dauerhafte Konzession beim Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) ein. Damit sie in der ersten Hälfte des Sommersemesters auch tatsächlich auf Sendung gehen können, schickten sie gleich noch das Gesuch um eine Probekonzession hinterher. So können sie am 1. Mai sicher senden und hoffen, irgendwann im Mai eine dauerhafte Konzession zu erhalten, um nahtlos vom Probe- in den Dauerbetrieb wechseln zu können. Beim BAKOM nämlich sind weiterhin zwei Radiokonzessionen für den Raum St.Gallen ausgeschrieben – eine besitzt Radio Aktuell, eine zweite ist unbenutzt und wäre eigentlich für ein Nischen- oder Alternativradio bestimmt.



Aufnahmebereit: Mikro im HerzSchlaG-Studio an der Guisan-Strasse, Foto: Jérome Brugger

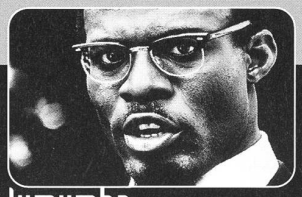
RADIOPIONIER ROTHENBERGER

Mit dem Projekt der HSG-Studenten kehrt das Radio in St.Gallen sozusagen zu seinem Ursprung zurück. Im April 1912 nämlich erhielt der junge ETH-Absolvent Arnold Rothenberger einen Lehrauftrag für Physik an der damaligen Handelshochschule St.Gallen. Und schon 1913 schmückte eine 50 Meter hohe Aussenantenne das an der Notkerstrasse gelegene Schulgebäude. Die Empfangsstation an der Handelshochschule zählte zu den ersten Radioanlagen in der Ostschweiz. «Noch war kein Rundspruch da, man begnügte sich mit dem Auffangen radiotelegraphischer Wettermeldungen, Zeitsignalen, und gelegentlich wurde auch eine Handelsdepesche aufgeschnappt und entziffert, ohne dass durch solche kleine Indiskretionen der Welthandel gestört worden wäre», schrieb Rothenberger 1934 im Mitteilungsblatt des Radio-Club St.Gallen.

Nach dem Ersten Weltkrieg trat der Rundfunk schliesslich auch in der Schweiz seinen Siegeszug an: Im Februar 1923 wurden über den Flugplatzsender Champ-de-l'air in Lausanne die ersten Programmnummern ausgestrahlt – mit Rücksicht auf den Flugverkehr natürlich nur in den Abend- und Nachtstunden. Es folgten Sender in Genf, Zürich, Bern und Basel, nur die Ostschweiz ging in den ersten Stunden des Radiowesens in der Schweiz leer aus. Nicht ganz ungewollt: Gegen hundert Radiofreunde hatten sich nämlich am 23. Mai 1923 auf Initiative Rothenbergers zwar zum Radioclub St.Gallen zusammengeschlossen, die Frage nach einem eigenen Lokalsender aber negativ beantwortet. «Unsere Auffassung war, dass fünf selbständige Sendeorganisationen für unser kleines Land des Guten zu viel seien und dass wir nicht durch Bestrebungen zur Errichtung eines eigenen Senders diese Zersplitterung der Mittel und Kräfte noch vermehren sollten», hielt Rothenberger 1934 zu dieser Frage fest. Und so widmete sich der Radioclub St.Gallen, mit 1266 Mitgliedern bis 1934 der grösste seiner Art in der Schweiz, vor allem der Behebung von Empfangsstörungen und der Bekanntmachung des neuen Mediums. Es wurden zahlreiche Radioausstellungen wie die eingangs erwähnte organisiert und in Bastelkursen wurden selber Radioapparate hergestellt. Der Verein erkannte auch rasch die soziale Rolle, welche das neue Medium spielen konnte: So wurde schon im ersten Bastelkurs ein Apparat für den Säntiswart gebaut, «um dessen nicht beneidenswerten Posten zu verschönern», und an der Radioausstellung 1933 wurde ein Verlosungsstand aufgestellt: Aus dem Reingewinn konnte sechs blinden Menschen ein Apparat geschenkt werden.

«WIR SIND KEIN KRAWATTENKLUB»

Aus der Handelshochschule ist – zumindest in der Selbstwahrnehmung – eine wirtschaftliche Elite-Uni geworden. (Oder bereits eine AG? «Und unterstützen Sie uns finanziell, wie es an vielen ausländischen Universitäten seit jeher üblich ist», schrieb Rektor Gomez im Hinblick auf die Neukonzeption des Studiums unlängst an die grosse HSG-Absolventengemeinde in deren Magazin ‹alma›.) Ob in diesem Klima noch etwas vom sozialen Engagement der Radiopioniere zu spüren ist? Geschäftsführer Rohmeder betont, dass HerzSchlaG ein



KINOK

fargo | the piano | lumumba | running out of time

Filme im Mai

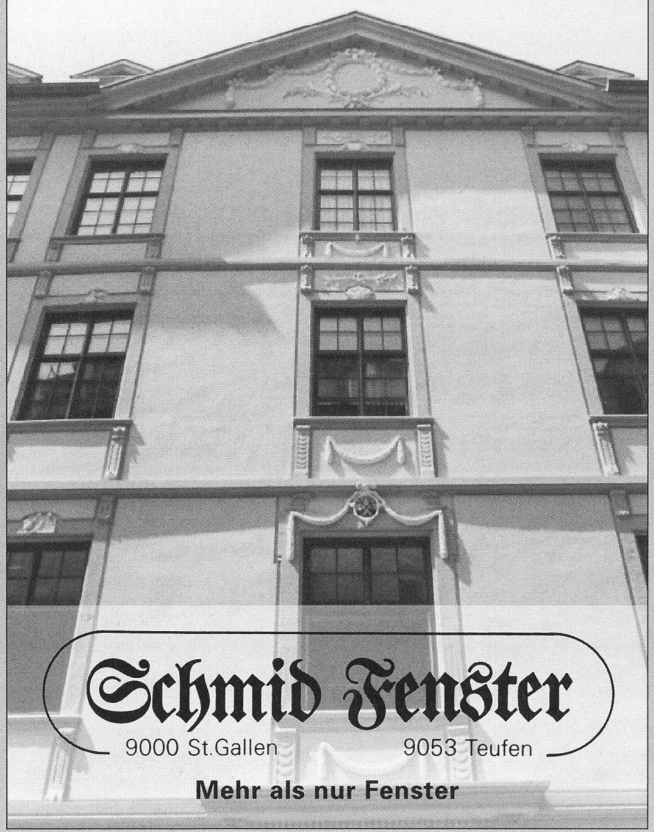
Spieldaten und weitere Filme siehe Veranstaltungskalender, Tagespresse
Programminfos unter : Kinok • Cinema • www.kinok.ch • 071 245 80 68 • Grossackerstrasse 3 • SG • Bus Nr. 1 & 7 Stop St.Fiden

Z RECORDS

MAXIMAL · INDIVIDUAL

CDs LPs maxis t-shirts & posters
goa trance nu-beatz ambiente azidjazz funk rock crossover punk
occassionen aktionen LPs CDs ab fr. 5.–
torstrasse 25 st.gallen 071 245 12 92

«Nur-Fenstertechnik» bekommen Sie fast überall und fast überall bleibt es auch dabei.



Schmid Fenster
9000 St.Gallen 9053 Teufen
Mehr als nur Fenster

BARATELLA
Benjamin Marchesoni
Täglich frische, hausgemachte
Eier-Nudeln, Spinat-Nudeln, Spaghettini,
Lasagne und Ravioli

Unt. Graben 20 St.Gallen Tel. 222 60 33

Non-Profit-Radio sein wird. Eine Stiftung, geäufnet vom Sozialfonds der Studentenschaft, einer Technikfirma und Radio Aktuell, finanziert die Anfangsinvestitionen. Der dauerhafte Betrieb soll mit wenig, aber gezielter Werbung gesichert werden, ein allfälliger Gewinn wird ins Radio investiert. Und neben der Tatsache, dass das Geld nicht im Vordergrund steht, schätzen die Studenten an ihrem Radio, dass es hier menschlich zu und her geht. «Wir sind seriös, was die Planung und Finanzierung angeht. Aber wir sind kein auserlesener Krawattenkreis. Der Name HerzSchlaG signalisiert, dass die HSG auch herzliche Seiten hat», bringt Alexander Mirow, 20, zuständig für Personelles, seine Einstellung auf den Punkt. Und Programmchef Rafaël Zeier, 21, verspricht, dass man dies auch musikalisch zu spüren bekommt: Die Musikauswahl soll zwischen DRS3 und dem innovativen österreichischen Jugendsender FM4 (102.1 MHz) liegen. Ein Teil des Programms ist auch für alternative Musik und vor allem für lokale InterpretInnen reserviert. Zehn Prozent des Programmes sollen auf die StudentInnen ausgerichtet sein, der Rest soll alle Jugendlichen und Junggebliebenen der Stadt ansprechen. «Wir wollen ein Stadtradio sein, das den Bratwurstgraben zwischen HSG und Stadt überwindet», meint Zeier. So arbeiten beim Radio auch Leute, die nicht an der HSG studieren. Und das lokale Geschehen, vor allem die Jugendkultur, soll ausreichend Platz finden.

VON DER ORG BIS ZU RADIO RAGA

Die Berücksichtigung des Lokalen im publizistischen Teil war bereits in der Vergangenheit erklärtes Ziel des Radioschaffens in der Ostschweiz. Rothenberger selbst hatte sich vom Radiobastler zum Radiopolitiker gewandelt. Als sich die Gründung einer Schweizerischen Rundspruchgesellschaft abzeichnete, an der nur die bisherigen Lokalsender und der Tessin beteiligt sein sollten, gründete er 1930 die Ostschweizerische Radiogesellschaft (ORG). Die Schweizerische Rundspruchgesellschaft SRG, die 1931 erfolgte, konstituierte sich auch aus den bisherigen Betreibergesellschaften der Lokalsender sowie der ORG als einziger Regionalgesellschaft ohne eigenen Sender. Was dann folgte, ist längst Geschichte: Nacheinander gingen die drei Landessender Sottens, Beromünster und Monte Ceneri auf Sendung. Die Bedeutung des Lokalen umriss der erste nebenamtliche Programmvermittler der ORG, Dino Larese, 1950 nicht ohne das Pathos geistiger Landesverteidigung: «Es gibt vielleicht kein Land der Erde, und wir dürfen dies ohne Übertreibung und falschen Stolz behaupten, das im Dorfe eine solche Kulturarbeit leistet, wie dies gerade die Schweiz vollbringt.»

Ein Jahr zuvor hatte Larese die wöchentlich gesendete ‹Ostschweizer Chronik› ins Leben gerufen. 1962 konnte unter Fredy Weber eine Miniaturprogrammstelle in Betrieb genommen werden, 1978 war es schliesslich soweit: Am 24. November erfolgte die erste Ausstrahlung des Regionaljournals – und damit tägliche Lokalsendungen aus dem neuen Sendestudio im Silberturm.

Den täglichen Lokalsendungen folgte das Lokalradio. Seit Ende der 70er torpedierte Roger Schawinski – auch er HSG-Absolvent – mit seinem Piratensender Radio 24 von Italien her das Monopol der SRG. 1982 gab der Bundesrat nach und liess über eine neue Rundfunkverordnung Privatradios zu. So kam es, dass am 30. April 1984 fünf Böllerschüsse von der Falkenburg und ein Fest auf dem Marktplatz vom Start des 23. Lokalradios in der Schweiz kündeten: Radio Aktuell ging auf Sendung. Bis heute gab es nur einen Versuch, dem Lokalradio zwischen Fundgrueb und Tierlidienst Konkurrenz erwachsen zu lassen. Mitte der Neunziger Jahre lancierten linke Kreise Radio Raga. «Wir wollten ein politisches und kulturelles Radio machen. Es geht nicht in Ordnung, dass man bei Aktuell für einen Hinweis im Veranstaltungskalender Geld hinlegen muss: Die haben doch auch einen kulturpolitischen Auftrag», sagt Pius Frey, der damals aktiv dabei war. Das Projekt, das ebenfalls in einem Probebetrieb über den Äther gegangen war, scheiterte aber an den Finanzen und an mangelnder Unterstützung. «Die Parteifritzen reden gerne von medienpolitischer Konkurrenz, aber offensichtlich reicht es ihnen dann doch, wenn am Wahltag nur das Mikrophon von Radio Aktuell da steht», zieht der engagierte Buchhändler Bilanz. Der finanzielle Überschuss des Projektes wurde übrigens in verdankenswerter Weise ‹Saiten› überlassen.

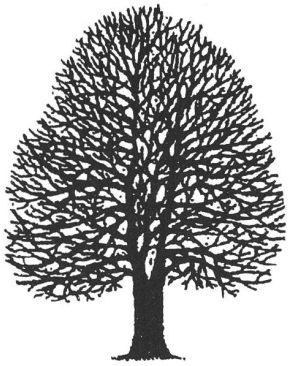
ST.GALLER MEDIENMONOPOLY

Anfangs April lädt Radio HerzSchlaG zu einer Pressekonferenz in einen Seminarraum der Universität. Der Raum wirkt sachlich und nüchtern, und genauso sehen die jungen Radiomacher momentan ihre Situation. Zwar ist das Studio mittlerweile eingerichtet und das Radioteam für den Probebetrieb geschult. 20 MitarbeiterInnen werden zu 30% beim Radio angestellt sein, gegen ein symbolisches Gehalt. Das restliche Programm werden freie MitarbeiterInnen beisteuern. Noch immer warten die jungen Radiomacher aber auf einen Entscheid über ihr Gesuch um eine dauerhafte Konzession. Geschäftsführer Rohmeder sieht die Ursachen dafür in der momentanen radiopolitischen Situation. Der Lokalsender Radio Top nämlich, 1998 aus einem Zusammenschluss von Radio Wil, Radio Thurgau und Radio Eulach entstanden, möchte seine Sendegebiet nach St.Gallen erweitern, im Gegenzug könnte Radio Aktuell sein Programm auch im Fürstenland ausstrahlen – und damit wäre die Konzession für Radio HerzSchlaG weg. Aktuell wurde die Mediensituation auch durch eine Interpellation der Kantonsräte Armin Eugster, CVP, Markus Linder, SP und Fritz Lüdi FDP, die von mehr als der Hälfte des Kantonsparlamentes unterzeichnet wurde. Die Interpellation möchte die Sicht der Regierung auf die medienpolitische Situation in Erfahrung bringen und Auskunft über den Umgang mit Radio Top haben. «Denn wegen mangelnder Konkurrenz ist in den Medien des Tagblatt-Konzerns eine recht grosse Oberflächlichkeit bei der politischen Berichterstattung festzustellen, womit auch viele Bürgerliche Mühe haben», sagt Markus Linder.

Zumindest im Radiobereich könnte mit Radio Top, das an kein Verlagshaus angebunden ist, eine Konkurrenz zur St.Galler Tagblatt AG entstehen. Dieser nämlich gehört zu 44 Prozent die Radio Ostschweiz AG, welche Radio Aktuell betreibt. Die restlichen Aktien besitzt die Publipresse SA in Lausanne. Die Tagblatt-Gruppe wiederum gehört zu 70% der NZZ und zu 25% der Publipresse. In den Händen der St.Galler Tagblatt AG sind weiter zu 100% auch Tele Ostschweiz sowie 35% der Aktien von Radio Ri, welches publizistisch eng mit Radio Aktuell zusammenarbeitet. Linder rechnet damit, dass im Raum St.Gallen eher Top als HerzSchlaG der Vorzug gegeben wird, da Top der grössere Sender sei. Es könnte aber durchaus sein, dass HerzSchlaG als Nischenradio letztendlich die längeren Spiesse hat, weil sein Konzessionsgesuch der Senderplanung entspricht. «Die beste Entwicklung wäre aber, wenn die Regierung beim BAKOM auf eine dritte Konzession im Raum St.Gallen pochen würde: Für zwei kommerzielle und für ein alternatives Radio», meint der SP-Kantonsrat.

Noch also ist es ungewiss, ob St.Gallen auf die Dauer zu einem studentischen Stadtradio kommt. Aber wer weiss: Auf dem Rosenberg konnten die Radiopioniere ja schon zu Beginn dieses Jahrhunderts ein Wirklichkeit gewordenes Wunder erleben. Vielleicht haben die Studenten am selben Ort ebenfalls Glück – und können den Rosenberg für mehr als nur einen Monat in Schwingung versetzen.

oder was auch immer....



Ferien- und Bildungshaus Lindenbühl
9043 Trogen
Prospekt und/oder Genaueres unter
071 344 13 31
lindenbuehltrogen@bluewin.ch
www.lindenbuehltrogen.ch

hand'werk

Bauökologie
Um- und Neubauten

Parkett verlegen
und schleifen
biologisch behandeln
Schleifmaschinen-
vermietung

Lehm- und Holzbau
LIVOS-Naturfarben-
Verkauf
Malerei

Regenwassernutzung
Dachbegrünung
Glaserei
Möbelrestauration
Feng-Shui-Beratung

Ihre Wand:
Ihr Boden:
Ihr Haus:

bauökologisch

hand'werk
Spyristrasse 2
9008 St.Gallen
Fon 071 244 53 33
Fax 071 244 53 32

Metzgergass 26
9000 St.Galle

m-art

AUSSTELLUNG
Galerie 2. Stock; bis 27.5.01
Öffnungszeiten
Mo – Fr 08.00–22.00; Sa 09.00–16.00; So 09.00–14.00

ZEICHNEN UND MALEN
KERAMIK – SCHMUCK

Drei Lehrgänge: Inhalte, Lernziele und Beispiele von TeilnehmerInnen

Verlangen Sie für die Lehrgänge die Spezialprospekte.
Beginn im September 2001.
Gratis Informationsabend: Fr 18. Mai 01, 19.00
(Tel. Voranmeldung notwendig.)

Klubschule Migros, Bahnhofplatz 2, 9000 St.Gallen
Tel. 071-228 15 00, Fax 071-228 15 01
info.sg@ksos.ch / **www.klubschule.ch**

MACH MEHR AUS DIR.

klubschule migros

Louis Mettler war einer der besten Ostschweizer Journalisten. Nur leben konnte er davon nicht. – Zum Berufsleben des verstorbenen Ostschweizer Journalisten Louis Mettler.

von Michael Walther

«Bei Louis' Artikeln gab es nie Probleme», sagt ein Kollege, der jahrelang mit ihm zusammenarbeitete. Wo Journalistinnen und Journalisten an Themen arbeiten, gibt es immer Reklamationen, weil sich jemand der Beschriebenen nicht richtig wiedergegeben fühlt. «Bei Louis war nie was» heisst nicht, dass er anbiedernd, unkritisch oder gar ein Wasserträger war. Es bedeutet, dass er präzis war. Was er schrieb, stimmte, so dass niemand etwas dagegen sagen konnte, auch wenn es kritisch war. Kurz: Er war fair, und das sozusagen immer – mehr kann man als Journalist eigentlich gar nicht erreichen.

Louis

Louis Mettler (18. 1. 1956–26. 3. 2001)
Zeichnung: Hans Schweizer, Kunstmaler und bildender Künstler in Gais.
Louis Mettler war dem Appenzellerland und vielen KünstlerInnen im Appenzellerland sehr verbunden.

98 Artikel schrieb Louis Mettler in seinem letzten Lebensjahr für die ‹Appenzeller Zeitung› und das ‹St.Galler Tagblatt›, 33 waren es allein seit dem 1. Januar, das gibt jeden zweieinhalbten Arbeitstag einen Text, alle um die 3500 Zeichen lang, 350 000 druckreife Anschläge, jedes Jahr die Hälfte eines Romans.

«Wir werden noch lange daran denken, das wäre etwas für Louis gewesen», wird im Nachruf des ‹St.Galler Tagblatts› ein Kollege zitiert. «Etwas für Louis», das hiess vorab ein soziales Thema, etwas über Menschen oder eine Institution, die er dann nicht papieren, sondern mit Sachkenntnis und Gespür für Anliegen und Zusammenhänge beschrieb. «Sensibel», nennen ihn alle, die über ihn reden. Sogar Titelschreiben konnte er, sieht man, wenn man die Artikeldatenbank des ‹Tagblatts› durchschaut. Louis' Qualitäten sind unbestritten.

Nur leben konnte er davon nicht. Ein Artikel bringt 200, eher 150 Franken. Mehrfach verkaufen kann man die Texte seit der Monopolisierung nicht mehr. Und so hat Louis für seine 100 ‹Tagblatt›- und ‹Appenzeller Zeitung›-Artikel im letzten Jahr allerhöchstens 20 000 Franken bekommen. Das ist zu wenig für mindestens 100 Tage Aufwand – zu wenig für einen selbstständig Arbeitenden, der sein Büro und seine Versicherungen selber bezahlen muss und zu wenig für einen Familienvater mit einem Sohn.

Um zu überleben, nahm Louis PR-Aufträge an. Die Pressemappe für die Olma war von ihm. Ausserdem hatte er die Redaktion des ‹Magnet›, des Blatts der evangelischen Landeskirchen beider Appenzell. Weil er auch diese Brotjobs nicht zum blossen Gelderwerb, sondern mit Anspruch und Engagement machte, war er auch hier besser. Der ‹Magnet› hatte den Ruf, weit aus den andern kirchlichen Blättern hervorzustechen. Anspruch heisst aber immer auch Anstrengung und – zeitlichen – Mehraufwand. Hinzu kam noch die Erwerbstätigkeit von Louis' Frau. Die Familie war auf zwei Einkommen angewiesen.

«Er hat eigentlich nie Nein gesagt, auch nicht bei sogenannten Hundsverlocheten», sagt ein weiterer Kollege. Doch wenn freie Journalistinnen und Journalisten Aufträge ablehnen, ist das nicht ganz unverständlich. Die Festangestellten mit den mehr oder weniger geregelten Arbeitszeiten schicken ihre freien KollegInnen nämlich mit Vorliebe am Abend, am Wochenende oder im Sommerloch auf die Piste. Diese Arbeit ist nicht ganz sozial. Louis hat sich bemüht, für seine Familie, die ihm sehr, sehr viel bedeutete, präsent zu sein. Ein Clinch. Wenn man freischaffend ist und wieder einmal am Wochenende gearbeitet hat, kann man zwar am Montag frei nehmen. Aber dann ist der Bub in der Schule.

Sorgen, die nicht gesünder machen. Louis wusste seit zwei Jahren, dass er ein Lungenleiden hatte. Natürlich geht es nicht darum nachzuweisen, dass die Arbeitsbedingungen Louis nicht immer gut taten. Statistisch ist es jedoch klar, dass dem so ist.

Er hat übrigens gar nicht geklagt. Aber er hat bis fast zuletzt darüber nachgedacht, sich auch einen «9-bis-17-Uhr-Job» zu nehmen. Unlängst hatte er sich fast für die Festanstellung bei einer Zeitschrift entschieden. Dafür hätte er die Redaktion des ‹Magnet› an den Nagel hängen müssen. Am Schluss entschied er sich doch wieder dagegen. Der Rückzug ins Büro passte ihm nicht. Am Schluss bewertete er den Kontakt mit den Menschen – das, was ihn überhaupt in den Journalismus gebracht hatte – doch wieder höher.

Damit ist auch beantwortet, warum Louis trotz allem mit seiner Arbeit nie aufhörte. Weil er sie liebte. Aber es ist natürlich ein Idealismus, der schief läuft, wenn Einzelmasken wie Mettler mit ihren – guten, geschätzten – Artikeln die Verläge subventionieren, in diesem Fall den Appenzeller Verlag, aber auch einen Konzern wie die NZZ.

Wegen seiner Krankheit hätte er – eigentlich – seit zwei Jahren nicht mehr ganz voll arbeiten sollen. «Was soll ich herumsitzen?» fragte er und fügte bei: «Abgesehen davon, kann ich mir das als freier Journalist überhaupt leisten?»

Was waren seine Träume? Er hat sie mitgenommen. Wohl am ehesten waren sie beim ‹Appenzeller Verlag› verwirklicht, wo er längere Texte, längere Porträts schreiben konnte, noch sensibler, seiner Natur eher gemäss. Reich ist er auch davon nicht geworden. Postum wird beim Appenzeller Verlag ein Buch von ihm erscheinen. Das klingt gut in den Ohren der Nachwelt. Ihm selber nützt es herzlich wenig.

Am 24. März, einem Samstag, hat er bis zum Abend gearbeitet. Dann hatte er Schüttelfröste und Fieber. Am andern Morgen verlangte er, ins Spital zu gehen. Es war eine Lungenentzündung. Danach ging es rapid bergab. Louis, mit allen seinen vielen Werten, konnte sich nicht anständig verabschieden. Er war erst 45 Jahre alt. Über die Berufsgeschichte von Louis sollen all die auch nachdenken, die ihn jetzt loben und die ihn als Geschichtenschreiber für sich schätzten. Es wird vielleicht Leute geben, die sagen, das sei nicht pietätvoll, so über einen Toten zu schreiben. Die Frage ist, was für eine Pietät es ist, wenn man von dem, was ist, nicht schreibt.

Michael Walther, 1964, freier Journalist in Flawil SG und Erfinder des Geschichtenladens. m-walther@bluewin.ch, www.geschichtenladen.ch

CIP

WIR SUCHEN
QUALIFIZIERTE BERUFSLEUTE IM BEREICH
- **TECHNIK**
- **HANDWERK**
- **KAUFMÄNNISCH**
- **EDV**

COME IN PERSONAL
TEMPORÄRE UND FESTE STELLEN
NEUGASSE 35 • ST.GALLEN • TEL. 071 223 14 66 • www.cip-personal.ch • info@cip-personal.ch

Wenn ich das vorher gewusst hätte im Rösslitor

Maria Shriver und andere Lebensberaterinnen

Rösslitor Bücher
Rösslitor Bücher
Webergasse 5/7/15
CH-9001 St.Gallen
T 071 2274747
F 071 2274748
www.buecher.ch

- **Übersetzerschule**
  berufsbegleitend, praxisnah
- **Deutsch für Anderssprachige**
- **Tages-Diplomschulen:**
  Handel, Touristik, KV-Abschluss
- **Internationale Sprachdiplome**
- **Sprachkurse**
- **Einzelunterricht**

Verlangen Sie unsere Programme!

Lernwege

Handels- und Dolmetscherschule St.Gallen
Hodlerstrasse 2, 9008 St.Gallen, www.hds.ch
Tel. 071/245 30 35, Fax 071/245 30 35

HDS

...mit **Späti** Wohnkultur

Walter Späti, Innenarchitektur
Möbel, Lampen, Vorhänge,
Accessoires
Spisergasse 40
9000 St.Gallen
Telefon 071/222 61 85
Telefax 071/223 45 89